"Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Medienseite ode fragen Sie Ihren Ombudsmann oder Ihre Presserätin"

Autor(en): **Süss, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Medienwissenschaft Schweiz = Science des mass média Suisse**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-790798

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Daniel Süss

„Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Medienseite oder fragen Sie Ihren Ombudsmann oder Ihre Presserätin!“

Editorial

Bedeutet das Bemühen um Qualität „Fehlerfrei funktionieren“ oder „Erbringen exzellenter Leistungen“?

Qualitätssicherung mag heissen, Fehler zu vermeiden, frühzeitig zu erkennen oder möglichst umgehend zu korrigieren. Als Selbstanspruch eines professionellen Handelns kann dies aber nicht genügen: Es muss vielmehr darum gehen, einen möglichst hohen Standard zu erreichen im Erfüllen der gestellten Aufgabe.

Wer ist verantwortlich für das Erreichen und Halten hoher Qualität im Journalismus? Ist es die einzelne Journalistin mit ihrer Ausbildung, ihrem Berufsethos, ihren Arbeitsroutinen oder ist es eine Redaktion mit ihrem Leitbild, ein Unternehmen mit seiner Strategie, ein Berufsverband mit Organen der Selbstkontrolle, der Staat mit seinen gesetzlichen Leitplanken oder gar die Konsumierenden mit ihrer Medienkompetenz?

Bei der Frage, welche Instanzen oder Persönlichkeiten für die Sicherung von Qualität die richtigen sind, entbrennt schnell eine heftige Kontroverse. Niemand will von “den Falschen” beraten, kritisiert oder kontrolliert werden. Sofort kommt der Verdacht auf, man werde entmündigt, pädagogisiert, politisch ans Gängelband genommen. Selbstkontrolle scheint noch die akzeptabelste Regel zu sein, eine, die allerdings von manchen als nur bedingt wirksam betrachtet wird.

Im Herbst 1999 haben sich an einer internationalen Tagung der SGKM an der Universität St. Gallen zahlreiche Medien-Forschende und -Praktiker/innen mit diesen Fragen befasst. Die Tagung wurde von Prof. Dr. Beat Schmid vom *mcm* institute an der Universität St. Gallen geleitet. Sie war mit Unterstützung der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission zu Stande gekommen.

In diesem Heft werden Referate und Podiumsbeiträge dokumentiert, die sichtbar machen, dass die Suche nach Qualitätsmassstäben je nach gewählter Perspektive zu unterschiedlichen Konsequenzen führt. Keiner der Beiträge bietet ein allein-seligmachendes Rezept, wie “Qualität im Journalismus” gesichert werden kann, sondern in der Kombination der in den Hauptreferaten dargestellten Wege mag sich eine Lösung abzeichnen, die aber unter den sich ständig wandelnden Rahmenbedingungen immer wieder neu erarbeitet werden muss.

Hans Heinz Fabris (Salzburg) zeigt auf, dass die Erforschung von Qualität im Journalismus mancherorts schon auf eine reiche Tradition zurückblicken darf und als ein wichtiges Forschungsfeld der Kommunikationswissenschaft gelten darf, dessen Transfer-Leistung nicht zuletzt durch die Uni-Absolvent/innen in die journalistische Praxis getragen wird.

Uwe Hasebrink (Hamburg) postuliert, dass die Perspektive des Publikums nicht angemessen berücksichtigt wird, wenn man einfach auf die Quoten schaut. Es ist wichtig, Zielgruppen und Zuwendungsmotive zu unterscheiden.

Stephan Ruß-Mohl (Berlin) analysiert fünf amerikanische Tageszeitungen und ihre Methoden der Qualitätssicherung, wobei er exemplarisch aufzeigt, woran der Grad an Transparenz und Interaktivität gemessen werden kann.

Vinzenz Wyss (Zürich) stellt den Total Quality Management-Ansatz in der Anwendung auf Redaktionen vor und zeigt anhand einer aktuellen Journalist/innen-Befragung auf, inwiefern Aspekte daraus in Schweizer Redaktionen bereits umgesetzt werden – oder nicht.

Die weiteren Beiträge stammen aus der Paneldiskussion “Was tragen einzelne Institutionen zur Qualitätssicherung bei?” Christian Doelker verweist auf Grundfragen und Problemstellungen, die Ausgangspunkt medienpädagogischer Reflexionen zu Qualität im Journalismus bilden. Catherine Aeschbacher begründet die Renaissance der Medienkritik in den Medien, was entsprechende Beobachtungen von Stephan Ruß-Mohl aus den USA bestätigt. Roger Blum erläutert das Potenzial des Presserates, aber auch seine Schwäche, wenn seine Entscheide nicht von den Ausbildungsverantwortlichen, Medienredaktor/innen und Chefredaktor/innen aufgegriffen werden. Dieser Wille wird von Sylvia Egli von Matt klar zum Ausdruck gebracht. Sie verweist zudem auf den neu gegründeten Verein “Qualität im Journalismus”, der am MAZ angesiedelt ist. Werner A. Meier macht mit seinem Plädoyer für eine “Stiftung Media-Watch” deutlich, dass Qualitätssicherung nicht heissen muss, Instrumente mit hoheitlicher oder wirtschaftlicher (Sanktions-)Macht zu schaffen, sondern solche mit diskursiver Autorität im Dienste der Zivilgesellschaft. Peter Weigelt, Erstvotant der Plenumsdiskussion zum Abschluss der Tagung, setzt sich schliesslich kritisch mit Einschränkungen des freien Marktes im Medienbereich auseinander und verweist auf die stimulierenden Effekte des Wettbewerbs auf die Qualität der Angebote.

Dr. Daniel Süss ist Oberassistent am IPMZ – Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich, Lektor für Medienpädagogik an der Universität Bern und Redaktor der „Medienwissenschaft Schweiz”.
E-Mail: suess@ipmz.unizh.ch.